

Sinn - Geist - Werte

Versuch einer Klärung¹

"Woraus hat Gott die Welt gemacht", fragte das kleine Mädchen den Rabbi, 'wo es doch zu Anfang gar nichts gab?'

Der Rabbi lächelte: 'Du fragst die richtige Frage. - Gott hat sich selbst genommen.'

Chassidische Erzählung

"If we could change ourselves, the tendencies in the world would also change. As a man changes his own nature, so does the attitude of the world change towards him. This is the divine mystery supreme. A wonderful thing it is and the source of our happiness."²

Gandhi

1 SINN	2
2 GEIST	5
3 DIE SCHLÜSSELSTELLE: HANDELN	14
4 WERTE	15
ZUSAMMENFASSUNG	21
CODA	21

¹ Nihil sub sole novum - es gibt nichts Neues unter der Sonne. Die folgenden Ausführungen werden dem gebildeten Leser nicht immer neues Gedankengut anbieten. Das ist logisch. Sie verdanken vieles meinen Gesprächen mit Lehrern, Freunden und Kollegen wie meiner Lektüre im Gebiet von Wissenschaft, Kunst und Philosophie. Auch kam mir manches indirekt zu, und vieles wird von verwandten Geistern schon gedacht sein, ohne dass ich davon weiß. Dem sei hiermit allgemein Recht erwiesen. - Alle Gedanken ihrem Ursprung nach zu verantworten, wäre weder praktikabel noch dienlich gewesen; sie sollen auch aufgrund ihrer Tauglichkeit, nicht im Hinblick auf ihre Herkunft beurteilt werden. Wo mir die Herkunft unmittelbar deutlich war, und wo es den Leser*innen zu vertiefender Lektüre verhelfen kann, habe ich auf die dementsprechenden Autoren verwiesen. - Federführendes Motiv war allerdings nicht, ein Gedankengebäude zu erstellen, das geistesgeschichtlich verortet werden müsste; ich möchte den Leser*innen auf gedanklichem Wege eine mögliche Lebenshaltung nahe bringen, die ich im Laufe meines Leben entwickelt habe. Das ist eine persönliche Sache - und das heißt auch immer, Neuland zu betreten.

² The Collected Works of Mahatma Gandhi, Volume XII, Page 158, The Publications Division, Ministry of Information and Broadcasting, Government of India. (Collected Works of Mahatma Gandhi zu finden unter gandhiheritageportal.org)

1 SINN

Es ist ein elementares Bedürfnis des Menschen, ein sinnvolles bzw. erfülltes Leben zu leben - ohne oft zu wissen, was das bedeutet. In unserer Zeit nun häufen sich die Klagen über existentielle Leere und Desorientierung, Ängste und Depressionen. Es gibt eine 'Sinnkrise'. Dem soll hier nachgegangen werden: Was heißt Sinn? Was sind die Ursachen dieser geistigen Krise? Und: Gibt es einen bewussten Zugang zum Sinn - und wenn das so ist, welchen?

Beginnen wir mit einem verwunderlichen Phänomen: die Sinnfrage stellt sich in bestimmten Situationen überhaupt nicht: dem Vater etwa, der mit seinem kleinen Kind Bauklötze stapelt; der Ärztin, die auf der Unfallchirurgie eine komplizierte Operation ausführt; oder dem Bergsteiger, der seinen Weg in der Felswand sucht - Sinn ist ihnen in solchen Momenten kein Thema. Auch kleine Kinder haben niemals Probleme der Sinnorientierung.

Sinn entsteht, so nehme ich angesichts dieser Beispiele erst einmal an, wenn wir etwas mit Herz und Seele tun oder etwas wahrnehmen, was uns zutiefst berührt; das sind Momente, in denen wir die Zeit und uns selbst vergessen. Allgemeiner gesagt: wir werden unbemerkt von Sinn getragen, wenn wir innig mit der Welt und uns selbst verbunden sind, wenn wir einen Zusammenklang erfahren zwischen Ich und Welt, Innenwelt und Außenwelt, und uns so in einem größeren Ganzen aufgenommen fühlen.

Das doppeldeutige deutsche Wort 'Glück' fasst diesen Zusammenhang; wenn Innen- und Außenwelt sich finden, sind wir im Innern glücklich und glückt es im Außen, erfahren wir Glück und haben wir Glück.

Diese Art des Glücks ist uns nicht von selbst gegeben. Das ergibt sich zwangsläufig aus einem fundamentalen Faktum unseres Lebens: mit der Entwicklung eines Ichs entsteht eine von der (Außen)Welt getrennte Innenwelt. Diese Trennung von Ich und Welt hängt mit der Bildung eines getrennten Körpers zusammen. Steine und Pflanzen haben ein solches unabhängiges Bewusstsein nicht, und auch Tiere sind in ihrem Erleben und in ihrem instinktiven Geführtsein noch ganz in ihre natürliche Umgebung verwoben. Das menschliche Bewusstsein hingegen kann sich der Welt gegenüber stellen - bis hin zur totalen Entfremdung. Die katastrophalen Folgen, zu der diese Spaltung führen kann, sind in unserem Zeitalter offensichtlich.

Aus der Trennung von Innen- und Außenwelt ergeben sich die beiden möglichen Probleme, die unsere Verbundenheit mit der Welt brechen und zum Verlust von erfahrenem Sinn führen können:

- Von Seiten der (Außen)Welt: Sie folgt ihrer eigenen Dynamik, ungeachtet aller menschlichen Bedürfnisse und unserer Abhängigkeit von ihr. Dies ist für uns eine schmerzhaft Erfahrung; sie wird extrem in sogenannten Schicksalsschlägen. Wir stehen dann einer unbegreiflichen Welt fassungslos gegenüber.
- Von Seiten des Menschen und seiner (Innen)welt: Wir folgen unseren eigenen Antrieben, ungeachtet unserer Verbundenheit mit der Umgebung und ihrer Bedürfnisse. Das führt zu Extremen, seitdem sich der Mensch die Welt (und auch andere Menschen) untertan machen will. Die Welt sieht sich so mit einem egozentrischen Wesen konfrontiert.

Beide Phänomene fordern unseren Geist heraus. Wollen wir Sinn erfahren, gilt es, im Leiden wie im Handeln Verbundenheit wiederherzustellen. Bevor wir uns allerdings der

Frage zuwenden, wie das geschehen kann, möchte ich zuerst eine grundlegende Frage klären: Kann dieser schmerzhaften Kluft zwischen Mensch und Umwelt überhaupt abgeholfen werden - oder ist sie wesentliche Eigenschaft des Lebens?

Zuerst hilft mir ein einfacher Gedanke: Da Mensch und Umwelt ja ein und derselben Welt angehören, kann vermutet werden, dass die Gegensätze einem gemeinsamen Grund entspringen. Der Ursprung muss non-dual sein; die indische Advaita Vedanta, der chinesische Taoismus und der abendländische Pan(en)theismus halten dies jeweils auf ihre Art im Bewusstsein.

Wenn wir nun von dieser Einheit ausgehen, ergibt sich allerdings zwangsläufig eine Folgefrage: Woher und wozu dann dieser Gegensatz? Er kann in christlicher Tradition verurteilt werden ("der Sündenfall des Menschen"), oder er kann auch mit existentialistischem Pathos einfach hingenommen werden ("die Absurdität der menschlichen Existenz"). Beides befriedigt nicht. Wir können dahingegen auch die Frage stellen: Könnte dieses Widerspiel einer Art Zweck dienen - also 'Sinn' haben? Könnte es gerade Ziel unseres Lebens sein, diesen Gegensatz zu erfahren und zum Zusammenklang zu bringen - und ist darin 'Sinn' zu finden?³

Allgemeine Antworten auf diese Fragen sind problematisch: sie im Allgemeinen, für den Gang der Weltgeschichte oder die gesamte Menschheit, zu beantworten, ist einerseits vermessen, da ein solches umfassendes Verständnis die Grenzen des menschlichen Bewusstseins übersteigen und zur reinen Glaubensfrage werden muss; eine allgemeine Antwort ist andererseits aber auch unnötig, da sich die Sinnfrage sinnvoller Weise immer nur konkret stellt, nämlich einem bestimmten Individuum in einer spezifischen Situation, und dass sie nur da, im persönlichen, gelebten Leben, beantwortet werden kann und soll.

Dabei sollte man sich vor der Annahme hüten, dass es in einer Situation nur jeweils eine 'richtige Lösung' gäbe, die dann gefunden werden müsste. Eugene Gendlin, Psychotherapeut und Philosoph zugleich, hat klar gemacht, dass sich das Leben jeweils in verschiedenen Richtungen entwickeln kann - und dass es das schrittweise tut. Begreift man diese fundamentale Offenheit, wird die Suche nach dem Sinn keine stumpfe Pflichtübung, sondern aufregende Kür. Sinn ruht nicht irgendwo klipp und klar, bis er gefunden wird, er wird auch nicht erfunden, sondern er entsteht - in der Wechselwirkung zwischen Ich und Welt, im gelebten Leben.

Wenn es auch keine abstrakten allgemeinverbindlichen Aussagen geben kann, so können doch drei Phänomene aus unserem Leben zumindest ahnen lassen, dass die Zerklüftung dieses Lebens Sinn haben könnte:

- Liebe kann sich nur manifestieren, wenn sich zwei autonome Wesen begegnen, und sie verzückt uns so, weil wir auch die lieblose Distanz kennen.
- Musikalische Harmonie entsteht nur zwischen voneinander unabhängigen Tönen und wird erst im Kontrast zu Disharmonien als solche spürbar.
- Wenn ein Konflikt gut ausgetragen wird, beide Seiten sich öffnen und dabei lernen, entsteht eine besondere Freude - und die Individuen wie auch die Beziehung entwickeln sich zu einem bereicherten Sein. Der Konflikt hat dann 'Sinn gehabt'.

Ein Gegensatz, so zeigt sich hier, kann Teil einer Entwicklung und darin Voraussetzung eines Zusammenklangs sein. Wie nun, wenn zu dieser Entwicklung beizutragen die fundamentale Herausforderung und Aufgabe des Menschen wäre?

³Die erste Frage hat Hegel in seiner Philosophie mit 'Ja' zu beantworten gesucht; die bejahende Antwort auf die zweite ist das Thema von Viktor Frankls Lebenswerk.

Wie der Zusammenklang von unserer Seite aus - der des autonomen Menschen - entstehen bzw. zustande gebracht werden kann, wird uns des Weiteren noch ausführlich beschäftigen. Es sei nur vorweg genommen, dass es nicht um Anpassung des Ichs gehen kann - so wie in der Musik auch kein harmonischer Klang entsteht, wenn die Töne einander angeglichen werden, ein Konflikt nicht wirklich gelöst werden kann, wenn eine der Parteien sich zurückhält. Sinn hat nur Sinn, um es einmal so zu formulieren, wenn wir darin vollständig präsent sein können.

An dieser Stelle möchte ich nur noch kurz auf die Frage eingehen, wie wir im Leiden - der Konfrontation mit einer fremden Welt - zu Verbundenheit und Sinn gelangen können. Sinn ist eine existentielle Erfahrung, keine Idee. Es hilft deshalb nicht, wenn der Verstand die schmerzhaft Diskrepanz zwischen Ich und Welt gedanklich zu umschiffen oder zu besänftigen sucht, wie das so oft geschieht: dass man z.B. versucht, das Leiden als 'sinnvoll' zu interpretieren. Ideen helfen nicht. Die Erfahrung existentieller Verbundenheit ergibt sich nur dem offenen Herzen, nicht dem in Affirmationen gefangenen Verstand. Wir kommen einer Wirklichkeitsträchtigen, fundierten Erfahrung nur nahe, wenn wir durch den gefühlten Schmerz hindurch wieder aktiv auf die Welt zugehen, um aus tieferen Schichten heraus den Verbund zu erneuern. Eindrucksvolles Beispiel sind die zahlreichen Querschnittsgelähmten, die angesichts ihres Lebens nach dem Unfall dankbar sagen können, dass dieser das Beste war, was ihnen hatte zustoßen können. Damit wird etwas Wesentliches deutlich: Leiden an sich ist nicht sinnvoll - Sinn ist nur im Leben zu finden, das durch diese Leiden hindurch geht. Viktor Frankl, Begründer der Logotherapie, hat seinen Erinnerungen an seine grauenvolle Zeit in Konzentrationslagern dann auch den Titel 'Trotzdem 'Ja' zum Leben sagen' gegeben.⁴

Prinzipiell sind zwei Fälle zu unterscheiden:

- Ich werde ungewollt mit Verlust oder Schmerzen konfrontiert.
- Ich nehme bewusst Mühe, Leiden und Schmerz auf mich.

In beiden Fällen ist der Schlüssel zum Sinn und zu der Kraft, dieses Leiden zu durchstehen, die Verbindung zu einer Sache oder einem oder mehreren Menschen, die uns sehr am Herzen liegen. Kurz zusammengefasst, - wir werden darauf noch zurückkommen - geht es um Liebe.

Dabei ist es in beiden Fällen wesentlich, dass wir unsere Autonomie nicht verlieren, d.h., dass wir das Geschehen nicht als Opfer erleiden, sondern unsere Freiheit, Initiative und Gestaltungskraft behaupten. Was uns widerfährt, liegt oft nicht in unserer Macht, immer aber, wie wir damit umgehen.

Wenn wir noch einmal zusammenfassen wollen, dann ergäbe sich: Sinn entsteht, wenn wir uns mit der Welt verbunden erleben. Dies setzt voraus, dass wir unsere Autonomie als Raum verstehen, in dem wir Innen- und Außenwelt zum Zusammenklang bringen können. Gelingt uns das, öffnet sich ein besonderer Raum - in dem wir Zeit, uns selbst und alle Sinnfragen vergessen.

Dass uns dieser Raum nicht andauernd verfügbar ist, sondern dass wir ihm immer wieder entfallen und ihn immer wieder neu erschaffen müssen, ist Grundgesetz des gegenwärtigen Lebens⁵ - und unsere existentielle Herausforderung. Der Sinn unseres Lebens in solchen Momenten der Verlorenheit ist dann die Bewegung in diese Verbundenheit - in diese Sinnhaftigkeit.

⁴ Die Aussage stammt bezeichnender Weise aus einem Lied, das im KZ Buchenwald von Häftlingen gedichtet, vertont und gesungen wurde.

⁵ Das hat Martin Buber in 'Ich und Du' deutlich gemacht; in: Das dialogische Prinzip, Heidelberg 1979

Das ist vorläufig noch abstrakt und allgemein formuliert; damit sind wir zum Kern gekommen, aber haben noch wenig praktische Orientierung. Wie diese Bewegung konkret in unserem Leben aussieht, wird uns darum weiter unten noch ausführlich beschäftigen müssen.

Zuerst geht es aber noch um eine grundlegende Frage, die mir keine Ruhe lässt. Sie lautet: Ist dieser Zusammenklang, ist 'Sinn' ein reales Geschehen oder nur psychisches Erleben - ist es Oase oder Fata Morgana? Gewagter formuliert: Ist ein sinnvolles Leben nur die Erfüllung eines individuellen Bedürfnisses oder entspricht es auch einem Bedürfnis der Welt?

Das führt zu Fragen, die unserer Zeit fremd vorkommen mögen: Sind Ich und Welt miteinander verwandt? Sind Bewusstsein und Welt aus demselben 'Stoff' gemacht? - Zur Antwort führt die Frage: Was ist Geist?

2 GEIST

Wir alle beginnen unser Leben in radikaler und umfassender Verbindung mit unserer Umwelt: im Mutterbauch. Diese Erfahrung begleitet uns als Sehnsucht durchs Leben - und wird nur selten gestillt. Wir haben allerdings gesehen, dass Sinn das Erlebnis einer existentiellen Verbundenheit ist, die Körper, Seele und Geist umfassen kann. Frage ist, ob diese Verbundenheit nur Einbildung wäre oder Wirklichkeit sein kann. Mit anderen Worten: Ist die Welt uns fremd oder verwandt?

Unser landläufiges Welt- und Menschenbild verneint diese Frage mit wissenschaftlicher Präntation und schlägt die Tür zu. Das ist verhängnisvoll. Der Wissenschaftsphilosoph Jochen Kirchhoff hat eindrücklich davor gewarnt, dass uns die gegenwärtige Wissenschaft eine Welt vorspiegelt, in der wir hoffnungslos verloren sind.⁶ Die Kosmologie platziert uns, aufgrund zweifelhafter Annahmen übrigens, in einem All, in dem radioaktiv glühende Gasklumpen, tote Felsmassen und schwarze Löcher explosiv auseinander fliegen und sich unaufhörlich dem Kältetod nähern. Die Evolutionslehre stellt die Natur und unser Dasein als Ergebnis chaotischer Zufälle und eines unbarmherzigen Kampfes ums pure Überleben dar. Die Neurologie behauptet, unser Bewusstsein sei nur die verwunderliche Nebenwirkung elektrochemischer Prozesse in unserem Hirn und an sich sinnlos.⁷

Aber stimmt das? Gibt es keine Hoffnung? Schauen wir uns einfach einmal um. Wie sieht denn unsere Welt aus? Wir sehen Minerale, die wunderbare regelmäßige Formen annehmen; wir sind Jahr ein Jahr aus Zeugen, wie aus einem winzigen Samen fein gegliederte Pflanzen wachsen, wie sie empfindlich auf Licht reagieren und wie sie in ihrem Zyklus von Blüte und Frucht mit Insekten und Vögeln kooperieren; und wer staunt nicht angesichts der komplexen, sinnhaft strukturierten Organismen der Wirbeltiere? Genauso ist die Stabilität und Eleganz verwunderlich, mit der die Planeten unsere Sonne

⁶ Zur Orientierung: jochenkirchhoff.de

⁷ Das letztere Denkbild zeigt, wie blind diese Wissenschaft im Hinblick auf ihre Fundamente ist. Hier wird nicht gemerkt, wie sie sich mit dieser Sichtweise selbst aushebelt: wenn Bewusstsein nur eine Grille der Materie wäre, hätte jeglicher Anspruch auf Wahrheit ja keinen Sinn. Die einschlägigen Ideen neurologischer Wissenschaft wären dann halt auch nur Ausgeburten zufälliger Synapsen - und im Hinblick auf Erkenntnis vollkommen wertlos.

umkreisen; nur eine minimale Abweichung - und sie wären schon längst in die Sonne gestürzt oder hätten sich in der Leere des Alls verloren.

Schauen wir noch genauer hin, dann kann man beinahe nicht umhin festzustellen, dass die Natur mit einer Art Intelligenz auf Herausforderungen reagiert. So produziert das Schneeglöckchen - eine Pflanze! - Wärme, um durch die Schneedecke hindurchwachsen zu können; Vögel haben poröse Knochen, um so leicht wie möglich zu sein; in der erbarmungslosen Wüste des Death Valley gibt es eine Maus, die Wasser im eigenen Körper herstellen kann, ohne je trinken zu müssen. Und Stammzellen im menschlichen Körper können sich je nach wahrgenommenem Bedarf zu ganz unterschiedlichen Zellen entwickeln: Knochenmark-, Leber- oder Hautzellen etwa.

Ist es nun schlüssig anzunehmen, dass sich dies alles zufällig entwickelt hat, in einem chaotischen Prozess von 'trial and error', stimuliert von und selektiert in einem unbarmherzigen Wettbewerb um Leben und Tod?⁸

Wenn es nur ums Überleben und Fortpflanzen ginge, wie die Wissenschaft annimmt, wäre das Leben doch auf seiner erfolgreichsten Stufe, der der Bakterien, stehen geblieben! Der Farben- und Formenreichtum der Vögel und Pflanzen hingegen wäre eine lebensbedrohliche Verschwendung von Ressourcen: Fortpflanzung über Anlocken von Insekten und Bestäubung bei den Pflanzen einerseits oder über Partnersuche und Balz bei den Tieren andererseits ist unnötig kompliziert und fehleranfällig. Warum nicht beim genialen Entwurf der Schwämme stehen geblieben, die sich aus jeder einzelnen Zelle vollständig regenerieren können?

Die Naturwissenschaft macht großen Eindruck aufgrund ihrer technischen Erfolge - so sehr, dass ihre Methodologie als Wissenschaftlichkeit schlechthin gilt und auch von den Humanwissenschaften übernommen wird. Es kann wohl nicht bestritten werden: die Naturwissenschaft hat eindrucksvolle Erkenntnisse gewonnen und unvorstellbare Technologien möglich gemacht. In ihrer Hilflosigkeit allerdings, die Natur wirklich zu begreifen, wie auch in ihrem Anspruch auf absolute Autorität gleicht sie ihrer mittelalterlichen Vorgängerin. Diese konnte das Weltall nicht begreifen, weil sie dogmatisch davon ausging, dass die Sonne und alle Sterne sich um die Erde drehten, und man scheute damals keine Mühe, um mit komplexen Modellen die notwendigerweise unverständlichen Bewegungen der Gestirne doch annehmbar zu machen. Vergleichbar muss die gegenwärtige Wissenschaft, bei der sich alles um Materie und Energie drehen muss, eine gigantische Menge 'schwarzer Materie' im Weltraum annehmen, die nie beobachtet wurde, um ihren Formeln Stimmigkeit zu verleihen.

Was ist nun der blinde Fleck unserer heutigen Wissenschaft? - Dass nicht bestehen könne, was nicht zu messen und zu berechnen ist. Damit beschränkt sich die Wissenschaft einerseits auf den Stand aktueller Messtechnik; der aber ist kein verlässliches Kriterium. Wissenschaft wusste doch lange nicht von der Existenz von Bakterien und Viren und kannte keine elektromagnetischen Felder, da sie keine dementsprechenden Instrumente hatte. Bestanden diese Phänomene also nicht? Andererseits fesselt sich die Wissenschaft durch diesen Ausgangspunkt und verliert sie die für Wissenschaft notwendige Offenheit, Verwunderung und Unvoreingenommenheit.⁹ So will die Wissenschaft heutzutage die Existenz und Rolle des Geistes nicht untersuchen

⁸ Es sei nebenbei bemerkt, dass diese Vorstellung ganz der entwickelten Philosophie des Kapitalismus gleicht, die sich zur gleichen Zeit entwickelte: Fortschritt durch Wettbewerb und Elimination.

⁹ Inzwischen ist ausführlich dokumentiert, wie der zeitgenössische Wissenschaftsbetrieb strukturell auf Bestätigung bestehender Denkbilder ausgerichtet ist. Publikationszwang, Peergroup-Reviews und die Schlüsselrolle sogenannter tonangebender Zeitschriften tragen hierzu bei. Wer Karriere machen will, kann sich abweichende Meinungen nicht erlauben.

- obwohl diese bis vor knapp 200 Jahren selbstverständlicher Teil des europäischen Weltbildes war. Sie verwechselt Religiosität, von der sie sich im Zuge der Aufklärung zu Recht befreite, mit Spiritualität - und legt ihrem Geist damit neue Ketten an: auch Materialismus ist letztendlich eine religiöse Überzeugung - eine Glaubensfrage.

Es braucht eine Art kopernikanischer Wende. Stellen wir uns vergleichsweise vor, ein Untersucher steht vor einer Platte mit Eisenfeilspänen, die sich auf einmal wie von Geisterhand in regelmäßigen Mustern anordnen. Er begreift nicht, dass dies durch den Magneten unter der Platte passiert, da er das Phänomen des Magnetismus nicht kennt, also nicht begreifen kann, dass sich die Späne den Linien dieses Kraftfeldes gemäß ausrichten. So untersucht er Turbulenzen in der Luft, Schwingungen der Untergrunds, Materialeigenschaften der Späne, rechnet mit Wahrscheinlichkeiten usw., kommt aber der Sache und ihrer einfachen Natur nicht auf die Spur.

Was gleichermaßen ins Blickfeld unserer Wissenschaft kommen müsste, wäre das Kraftfeld, das die Materie strukturiert - der Geist.

Geist ist überall. Man kann sich dabei ein intelligentes Kraftfeld vorstellen, analog dem oben beschriebenen Magnetfeld. Wenn sich eine Wunde in unserem Körper nach 'Bauplan' schließt, wenn ein Embryo zu einem gesunden Organismus heranwächst, wenn Zugvögel mit unbegreiflicher Zielstrebigkeit auf ihre lange Reise gehen, werden wir Zeuge seiner Wirkungskraft. Wenn wir sehen, dass Fische Flossen haben, Vögel Federn, Blumen Farben haben, die Insekten anlocken, und Pflanzen Fruchtfleisch produzieren, das Tiere einerseits nährt und andererseits zur Verbreitung der Samen verführt, sind das Zeugnisse vergangener Gestaltungskraft. "Es ist der Geist, was sich den Körper baut" ist Schillers knappe Zusammenfassung.¹⁰

Geist ist im Ruhen des Steins, im Wachsen der Pflanzen, im bewegten Körper der Tiere und in unserem beseelten Leben; in der Entwicklung der Tierarten und in der Entwicklung der menschlichen Person. Er ist das schaffende Wesentliche in allem und jedem.¹¹

Anderen Kulturkreisen - dem indianischen oder chinesischen etwa - ist die Allgegenwart des Geistes vertraut und selbstverständlich. Im Abendland waren es unter anderen Spinoza und Goethe, Schelling und Hegel, die es noch wussten. Danach wurde das Wissen ins Abseits gedrängt, hielt sich in esoterischen Nischen und verlor damit seine Relevanz. Neuzeitliche geisteswissenschaftliche Untersuchungen zeigen jedoch, wie zukunftssträchtig der erweiterte Blick auf das Geistige auch für die moderne Wissenschaft sein kann - man lese z.B. Wolfgang Schads atemberaubend schlüssige Analyse der Anatomie und Physiologie der Säugetiere. Warum haben Pferde Schneidezähne und Kühe nicht? Warum ist der Dachs an der Oberseite seines Körpers heller als an der Unterseite, hat das Wiesel hingegen einen weißen Bauch und ein ansonsten dunkles Fell? Warum lieben Steinböcke die Berge, steigen Ziegen gern in die Höhe (selbst auf Bäume)? Warum ist das Geweih der Rentiere im Vergleich zu dem des Rothirsches nach vorn geneigt? Er kann all diese Fragen überzeugend beantworten, die Phänomene bekommen Sinn.¹²

¹⁰ Hier in Anlehnung an Karl Kraus der gedanklichen Essenz entsprechend in leichter Abwandlung zitiert. (Original: "Es ist der Geist, der sich den Körper baut.")

¹¹ Auf diese Weise wird auch der oben zitierte Hinweis Gandhis begreiflich: die Welt kennt keine dumpfe Eigendynamik, sondern in ihr reagiert Geist auf Geist.

¹² Wolfgang Schad, Säugetiere und Mensch, Stuttgart 2012. Er geht von anthroposophischen Konzepten aus. - Walter Heitler, Physiker, der u.a. einen bemerkenswerten Beitrag zur Quantenphysik geliefert hat, hat dieser Frage ein ganzes Buch gewidmet: 'Naturwissenschaft ist Geisteswissenschaft'. Zürich 1972

Man kann die Vorstellung des Geistes der westlichen Logik einfach nahebringen. Niemand wird bestreiten können, dass alles aus Materie, Energie und aus Information besteht. Die Information bestimmt die Form und die Prozesse - so wie bei einem Löffel oder bei einem Verbrennungsmotor, was in diesem Fall auf einen menschlichen Plan zurückgeht, oder bei einem Tier oder einer Pflanze, bei denen in der DNA Information festgelegt ist (wie oder von wem oder was auch immer). 'Information' nun ist ein uns geläufiges (allerdings auch potentiell missverständliches) Wort für Geist.¹³

Geist mobilisiert Energie und strukturiert Materie. Das kann vielfältig in der Natur beobachtet werden, wie bei der Kristallisation eines Minerals, dem Wachstum einer Pflanze oder den Bewegungen eines Tieres.¹⁴ Ganz Ähnliches passiert bei den spektakulären spontanen Genesungen durch die Einnahme eines Placebos: hier verändert pure Vorstellungskraft die Physiologie des Körpers - ein Prozess, der der westlichen Wissenschaft rätselhaft bleiben muss.

Die Gehirnforschung sitzt - abgesehen von den vielen Verdiensten, die sie hat - demselben grundlegenden Irrtum auf: dass Geist Nebenwirkung materieller Prozesse sei - obwohl es logischer ist, das Gegenteil anzunehmen: dass es geistige Prozesse sind, die Ströme im Gehirn induzieren. Es ist, wie jemand einmal bemerkte, als ob die Wissenschaft denke zu begreifen, woher die Musik aus einem Radio kommt, wenn sie die Stromoszillation in der Antenne misst.

Der Mensch ist ein selbstbewusstes Wesen und nimmt dadurch in dieser geistig durchwirkten Welt eine Sonderstellung ein: hier kommt der Geist zum Bewusstsein seiner selbst. Einfach gesagt: wir sind im eigenen Leben andauernd Zeuge, wie der Geist in der Welt wirkt.

- Das ist Tag ein Tag aus bei unseren körperlichen Bewegungen wahrzunehmen. Wir wollen zuerst etwas, dadurch wird Energie mobilisiert, und diese bewegt und strukturiert dann die Stellung unserer Gliedmaßen. So kann unsere Hand je nach Intention verschiedene Formen annehmen: wir können mit offener sanfter Hand streicheln, mit der Faust schlagen, einen Faden in eine Nadel einfädeln, uns beim Klettern in einer Felswand zäh in kleinsten Nischen halten. Der geistige Impuls- die Intention - entscheidet.
- Wir erfahren die Wirkungskraft des Geistes, wenn wir unsere Umwelt gestalten. Häuser, Autos, Smartphones - es sind Verwirklichungen von Ideen.¹⁵
- Und wir sind ebenso Zeugen der Dynamik des Geistes, wenn wir in uns den Drang verspüren, uns zu entwickeln - und die Freude an dieser persönlichen Entwicklung erfahren.

Das führt zu einer radikalen Schlussfolgerung - diesen Gedanken verdanken wir übrigens Schopenhauer. Wenn wir so den Geist begreifen können, können wir auch die Welt begreifen, da die innere Natur der Welt unseren Innenleben verwandt ist. Alles ist von

¹³ Das schließt auch an die alte Elementenlehre an, die alles auf die Elemente Erde, Wasser, Luft, Feuer und die sogenannte 'Quintessenz' (lateinisch für fünfte Substanz) zurückführte: alles besteht demnach aus Materie in den drei herkömmlichen Aggregatzuständen (fest, flüssig, gasförmig), aus Energie (Feuer) und aus Information (Quintessenz).

¹⁴ Dass die Information oft in der Materie codiert ist (DNA), widerspricht nicht der Existenz eines immateriellen Feldes. Es ist z.B. auf materieller Ebene nicht zu verstehen, warum in der DNA in Phasen bestimmte Chromosomen ein- bzw ausgeschaltet werden. Wer oder was steuert das? Fragen auch der Epigenetik.

¹⁵ Das gilt aber auch für unbewusste und halbunbewusste Intentionen: so sind auch die weltweite Armut und die sich entfesselnde Umweltkatastrophe Schöpfungen unseres Geistes: Konsequenzen unserer Denkbilder und Prioritäten.

Geist durchdrungen, dominiert, beseelt - genau wie wir.¹⁶

Wenn aber alles von Geist durchwirkt ist, hat dann alles auch Bewusstsein? Die heutige Wissenschaft spricht es nur dem Menschen zu. Dass aber auch Tiere und Pflanzen Bewusstsein haben, darf inzwischen als Erfahrungstatsache gelten; es wird inzwischen auch wissenschaftlich anerkannt. Peter Wohlleben sammelt seit langem vielfältige Forschungsergebnisse, die dies bestätigen: so kommunizieren und kooperieren z.B. Bäume miteinander, Krähen erkennen einander und rufen einander beim Namen.¹⁷ Er hat zu Recht die grausame Absurdität der landläufigen Denkweise angesprochen, indem er darauf hinwies, man quäle Tiere in Wissenschaft und Industrie, da ja nicht bewiesen sei, dass sie Schmerzen empfinden könnten - anstatt davon auszugehen, dass man Tiere nicht so behandeln dürfe, so lange nicht das Gegenteil bewiesen sei: dass sie keine Schmerzen haben können.¹⁸

Es ist eigentlich logisch, dass es radikal verschiedene Arten von Bewusstsein geben muss; das menschliche ist eben nur eine Form von vielen. Es ist darum auch nicht auszuschließen, dass auch Steine, Planeten und Sterne ein Bewusstsein haben können. 'Alles hat Bewusstsein' - in unserer Zeit hat Thomas Nagel¹⁹ diesen Gedanken als sogenannten Panpsychismus mit bestechender Argumentation vertreten. Wir sind aus denselben Molekülen und Atomen aufgebaut wie Steine, Tiere und Pflanzen. Wie sollte denn da plötzlich aus blauem Himmel das Bewusstsein der Menschen entstehen? Bewusstsein, ist zu schlussfolgern, muss Eigenschaft aller Materie sein. Der Unterschied liegt einzig und allein in der Komplexität und dem Vermögen der verschiedenen Bewusstseinsformen.²⁰

Sonnenblumen richten sich nach dem Stand der Sonne. Sie nehmen also Information auf, verarbeiten diese im Hinblick auf ihre Intention und handeln danach - so wie alle Tiere. Die Echten Schleimpilze, scheinbar primitive einzellige Lebewesen,²¹ breiten sich in ihrem sogenannten plasmodialen Stadium auf der Suche nach Nahrung mit vielen Armen in alle Richtungen aus; entdeckt ein Arm Nahrung, bilden sich die anderen Arme zurück und wird dieser verstärkt. Die Zelle des Pilzes nimmt wahr und reagiert - kann sich übrigens auch einer Fundstelle erinnern! Im Labor waren Schleimpilze sogar in der Lage, in einem Labyrinth den kürzesten Weg zu finden oder einen Roboter zu bedienen. Was sich da manifestiert, ist wohl kaum anders als Bewusstsein zu nennen.

Aber die Steine dann? Es gibt da z.B. das streng geometrische Wachstum der Minerale bei ihrer Kristallisation, das auf eine Art 'DNA' schließen lässt. Aber auch amorphem Gestein kann ein spezifisches Bewusstsein nicht unbedingt abgesprochen werden: stellen

¹⁶ Dies ist, das sei hier klar bekannt, der axiomatische Ausgangspunkt der vorliegenden Überlegungen. Damit setzen sie sich dem Vorwurf des Anthropomorphismus aus. Der ist verpönt, da diese Verwandtschaft nicht zu beweisen sei. Das Gegenteil aber ebensowenig! Wie, wenn im Menschen der Schlüssel zum tieferen Verständnis dieser Welt liegt? - Evidenz welcher Art auch immer - auch die, auf die sich die heutige Wissenschaft beruft - ist immer eine Frage der Lebenserfahrung und der geistigen Wahl, wie ich der Welt begegnen will.

¹⁷ Das geheime Leben der Bäume, München 2015 und Das Seelenleben der Tiere, München 2016

¹⁸ An diesem Beispiel zeigt sich, wie sehr scheinbar objektive Wissenschaftlichkeit interessengesteuert sein kann.

¹⁹ Ein bekannterer Titel von seiner Hand ist das Büchlein 'Wie ist es, eine Fledermaus zu sein?' Stuttgart 2016

²⁰ Das enthebt uns der unseligen, im Laufe der abendländischen Geistesgeschichte oft gepredigten Dichotomie von Geist und Materie.

²¹ Myxogastria (auch: Myxomyceten) - zur ersten Orientierung <https://de.wikipedia.org/wiki/Myxogastria>

wir unserem Geist die Frage, wie es sein könnte, Stein zu sein, könnten wir von diesen Wesen gerührt sein: sie sind unveränderlich stabil - wir bewundern es in den Bergen -, und sie geben sich den Lebewesen als Untergrund und Nahrungsgrundlage vollständig hin - wir haben Grund, dem Erdreich dankbar zu sein. Beweisen lässt sich weder das eine noch das andere. Es ist im Grunde eine Sache der Definition.

Die Quantenphysik allerdings kommt nicht umhin, mit Erstaunen festzustellen, dass die Materie auf der Stufe der Elementarteilchen geistig agiert. Sie reagiert auf die pure Anwesenheit eines Beobachters. Das zeigt sich z.B. darin, dass ein Elektron an verschiedenen Stellen zugleich ist, bis es beobachtet wird: dann kann es an einer konkreten Stelle wahrgenommen werden.²² Beobachtung aber - mit anderen Worten: Aufmerksamkeit - ist ein geistiges Phänomen - und es kann nur etwas Geistiges sein, was dies wahrnehmen und darauf reagieren kann!

Diese Reaktionsfähigkeit von Materie auf geistige Impulse ist experimentell durch Masaru Emoto für das Wasser nachgewiesen: er zeigte, dass Wasser bei unterschiedlicher Musik unterschiedliche Kristalle formt.²³

Es sei zum Schluss noch nebenbei bemerkt, dass wir konsequenterweise auch nicht ausschließen können, dass es Bewusstsein ohne Körper gibt: rein geistige Wesen. Deren Existenz wurde im Zuge der Aufklärung ins Reich der Fabeln verwiesen; es gibt aber in unserem wie in anderen Kulturkreisen ein Wissen und Erfahrungsberichte von Engeln, Geistern und Dämonen, die nicht ohne weiteres von der Hand gewiesen werden können.

Zusammenfassend können wir feststellen, dass unsere grundlegende Frage, ob wir in der Welt zu Hause sein können, ob Ich und Welt aus demselben 'Stoff' gemacht sind, mit 'Ja' beantwortet werden kann. Sinn ist dementsprechend mehr als nur Erlebnis - er ist Ereignis: ein Geschehen, in dem sich Welt und Mensch treffen und einander verwandeln. Sinn entsteht nicht in uns, wir gehen im Sinn auf.²⁴

Ist das Philosophie? Nicht nur - es ist auch gelebte Praxis. Man schaue sich nur die zahlreichen Videos großer Musiker an, in denen man sehen kann, wie alles - Körper, Geist, Seele, Atem, Instrument und Musik - zu einem Gesamtgeschehen werden, wie die Musiker in der Musik aufgehen. Solche Phänomene gibt es auch im Sport. Der legendarische amerikanische Basketballer Bill Russell berichtet in seinen Memoiren von einem magischen Erlebnis, das gelegentlich die Spieler beider Mannschaften mitsamt den Schiedsrichtern minutenlang vereinen konnte:

Im Spiel ging es dann um den heftigsten Wettstreit, und doch fühlte ich mich nicht kompetitiv - was an sich schon ein Wunder ist. Das Spiel war rasend schnell, und doch konnte mich nichts überraschen. Es war beinahe, als ob wir in Zeitlupe spielten. Dann konnte ich spüren, wie sich das Spiel entwickeln würde und wo der nächste Wurf geschehen würde. Ich fühlte dann immer, dass ich nicht nur die Spieler meiner eigenen Mannschaft durch und durch kannte, aber auch alle

²² Schrödinger hat diese Unbestimmtheit der Materie allgemeinverständlich im Paradox einer Katze gefasst. Es ist, als ob eine Katze in einem Korb gleichzeitig lebendig und tot ist - und erst, wenn wie den Deckel öffnen, wird eine der Möglichkeiten Wirklichkeit.

²³ The Miracle of Water, New York 2011

²⁴ Im Hinblick auf diese Perspektive wird spürbar, wie sehr die gegenwärtige Sinnkrise unserem verstörten Blick auf die Welt geschuldet ist, der diese Verbundenheit nicht sehen kann und will.

gegnerischen Spieler – und dass alle mich kannten. Das waren Momente, in denen Schauder meine Wirbelsäule auf und ab gingen.²⁵

Solche Berichte ergeben eine atemberaubend weite Perspektive: können wir davon ausgehen, dass wir erst ganz am Anfang stehen, was das Erleben von Sinn betrifft? Können Menschen – wohl in ferner Zukunft – in noch ungeahntem Ausmaß Zusammenklang, Glück und Magie erfahren? Aus den obigen Erfahrungen von Musikern und Sportlern können wir allerdings zugleich ableiten: um dorthin zu gelangen, bedarf es langer und intensiver Übung. Wir werden darauf noch zurückkommen.

In Momenten der Serendipität, Momenten glückhafter, wundersamer Fügung und Führung, die uns manchmal zuteil werden, öffnet und schließt sich für Augenblicke die Aussicht auf ein derartiges, nennen wir es durch und durch musikalisches Leben.²⁶

Wir kommen zum Abschluss nicht umhin, uns noch mit der Frage zu beschäftigen, ob der Geist etwas Göttliches ist. Man könnte dies einfach mit 'Ja' beantworten, würden wir damit nicht in sumpfiges Gebiet geraten. Jedwede Gottesvorstellung droht uns nämlich den direkten Kontakt zum Weltgeist zu verstellen. So kann auch eine Personifizierung als Gott, wie sie das Abendland kennt, den gewaltigen Kräften des Geistes nicht gerecht werden und neigt dazu, unseren Kontakt zum Wesentlichen auf eine allzu menschliche Ebene zu reduzieren.

Man kann es m.E. am besten mit Lichtenberg's paradoxalem Aphorismus halten: "Ich danke dem lieben Gott tausendmal, dass er mich zum Atheisten hat werden lassen." Agnostizismus – wissen, dass man nicht wissen kann, ohne zu leugnen, dass es da etwas zu wissen gibt – wird dem Unbegreiflichen am ehesten gerecht.

Begriffe wie das griechische Logos oder das chinesische Dao tragen der Tatsache Rechnung, dass diese Urkraft unsere Vorstellungskraft weit übersteigen. Und auch die Bibel, mit ihrem Alttestamentarischen Verbot, sich kein Bildnis zu machen, ja sogar den Namen des Höchsten nicht aussprechen zu dürfen, zeigt sich davon nicht unberührt.

Religion hat immer wieder probiert, den geistigen Zusammenhang des Menschen zur Welt wiederherzustellen; das aus dem Lateinischen stammende Wort bedeutet buchstäblich: Wiederverbindung. Ihre Rituale haben sich aber oft zu Surrogaten entwickelt, die der unmittelbaren Verbindung der Menschen zum Wesenhaften im Wege standen.²⁷ Mystiker und Ketzer haben sich dem immer wieder entzogen oder widersetzt.

In unserem säkularisierten Zeitalter sind an die Stelle religiöser Gebundenheit eine Menge materieller Surrogate getreten, mit denen man eine glückselige Einheit mit der Welt hofft erreichen zu können: Reichtum, Macht, Ruhm, Sex, unaufhörlicher Kontakt über soziale Medien und Drogen. Die Tragik eines jeden Surrogates ist es allerdings, dass es die Befriedigung des Bedürfnisses, dessen Stillung es verspricht, verhindert. Ein Teufelskreis.

²⁵ Für unseren Zusammenhang gekürzt übersetzt – Originaltext in Otto Scharmer, *The Essentials of Theory U*, Oakland 2018, S. 47

²⁶ Einige Beispiele finden sich in <https://www.theguardian.com/world/2023/apr/13/are-coincidences-real>, u.a. Anthony Hopkins' Geschichte: er hatte in verschiedenen Buchhandlungen und Bibliotheken vergeblich das Buch gesucht, bei dessen Verfilmung er eine Rolle spielen sollte. Auf dem Weg nach Hause fand er es auf einer Parkbank. Dieses Exemplar, so erwies sich dann noch zusätzlich auf dem Set, gehörte dem Autor des Buches, der es zudem in einem anderen Teil Londons, also nicht auf der Parkbank, hatte liegen lassen.

²⁷ Das wurde dadurch verstärkt, dass bei Religionen mit ihrem Anspruch auf ein Monopol des Brückenbaus oft ganz weltliche Interessen der jeweiligen Priesterkasten im Spiel waren.

Die geistige Desorientierung und seelische Leere bleiben uns. Wollen wir ihnen wirklich abhelfen, bleibt uns nichts anderes, als einen ganz persönlichen Zugang zum Geistigen in uns und in der Welt zu suchen. Das aber ist nicht bequem: es fordert uns. Wir werden im Folgenden noch sehen, wie.²⁸

Bis hierhin wurde aufgezeigt, wie sehr die Grundannahmen der gegenwärtigen Wissenschaft uns im Bann der gesellschaftlichen Sinnkrise halten; gleichzeitig wurde aber auch deutlich, wie zweifelhaft sie sind. Sie leugnen die geistige Dimension, in der wir mit der Welt intim verbunden sind. Unvoreingenommene Beobachtungen hingegen, so sahen wir, lassen die Existenz geistigen Wirkens in der Welt zumindest als akzeptable Hypothese erscheinen.

Ich will nun abschließend versuchen, einige Eigenschaften des Geistes zu beschreiben. Wir können keine umfassende Vorstellung von der Urkraft Geist haben; das übersteigt, wie schon gesagt, die Möglichkeiten des menschlichen Bewusstseins. Doch können wir, da ja alles vom Geist durchwirkt ist, und unser Bewusstsein Teil des Geistes ist, aus der Beobachtung der Natur und aus der Introspektion in unser eigenes Seelenleben Schlussfolgerungen auf das Wirken des Geistes ziehen, die zur Orientierung in unserem Leben auf der Erde relevant sind.

Dabei sehe ich die folgenden Phänomene:

- Geist bewegt sich. (Wasser, Wind, Planeten, (Wachstum der) Pflanzen, Tiere. - Körper, Geist und Seele des Menschen)
- Geist gestaltet. (Alles Materielle in der Natur hat Form und eine innere Ordnung. - Wir Menschen gestalten unaufhörlich unsere Umwelt.)
- Geist entfaltet Möglichkeiten. (Die Vielfalt der chemischen Verbindungen; die Vielfalt der Arten. - Die Vielfalt einzigartiger Personen auf der Erde; die Entfaltung ungeahnter Möglichkeiten durch die menschliche Kreativität)
- Geist bewegt sich in Gegensätzen. (hell und dunkel; heiß und kalt; Leben und Tod; männlich und weiblich; positive und negative elektrische Ladung; Raub- und Beutetier. - Die Gegensätze in unserer Seele; die Gegensätze zwischen uns Menschen)
- Geist will sich entwickeln. (der Planet Erde; Pflanzen; Tiere - alle haben im Laufe der Zeit komplexere Gestalten entwickelt. - Der Mensch lernt; der Mensch will sich entwickeln.)

Gemeinsamer Nenner all dieser Attribute ist: Geist bewegt sich auf etwas zu; Geist ist Wille; Geist ist intentional. Das erfahren wir Tag ein Tag aus in uns selbst. Auch kann man im Wachstum der Pflanzen Richtung Licht einen Willen sehen, wie in der Nahrungssuche und Fortpflanzung der Tiere - und sogar in geologischen Phänomenen wie einem Vulkanausbruch oder einem Erdbeben eine gerichtete Kraft wahrnehmen.

Aus dieser Dynamik des Geistes könnte man übrigens auch Funktion und der 'Sinn' von Raum und Zeit ableiten. Wozu Raum und Zeit? Gegensätze und Vielfalt auf der einen Seite sind räumliche Phänomene; wenn zwei Elemente nebeneinander oder einander gegenüber stehen, entsteht Raum. Entwicklung auf der anderen Seite aber ist ein zeitliches Phänomen!

Geist, sagte ich, ist intentional. Die Absicht des Geistes ist aber nicht tunnelhaft zweckbestimmt, wie unser Zeitalter, das ganz im Banne der Ökonomie steht, dies gerne annimmt. Ja, es gibt den Überlebensdrang; aber darin erschöpft sich der Wille des Geistes nicht. Kein Lebewesen lebt, um zu überleben, sondern will überleben, um leben zu können.

²⁸ Das ist etwas ganz anderes als der Handelsgeist, der sich oft in den religiösen Kontakt mit Göttern einschleicht: man hofft, im Austausch gegen Aufmerksamkeit für den Gott das zu erhalten, was man sich wünscht.

Wenn ich mir den unabsehbaren Reichtum der Natur ansehe, wenn ich den menschlichen Beweggründen nachgehe, spüre ich: es geht in diesem Reichtum um Freude. Freude - dies mag die einfachste und zugleich zutreffendste Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens sein. Das führt dann allerdings zur Frage: welche Art der Freude? Darauf kommen wir später zurück.

Im Leiden selbst, das sei hier noch einmal wiederholt, ist also nie Sinn zu finden - sondern nur in der Bewegung durchs Leiden hindurch in (vertiefte) Freude.

Zuvor aber noch ein Letztes zu Geist und Natur; dies kann unseren Blick auf die Natur klären und unsere innige Verwandtschaft mit der Natur noch einmal bestärken. Die Natur, so muss aus der Beobachtung ihrer Vielfältigkeit fast unweigerlich geschlossen werden, kennt wohl auch unbändige Phantasie und Spielfreude. Sprechende Beispiele sind etwa die rührenden Paradiesvögel, deren Männchen in der Balz Lauben in nur einer Farbe bauen und diese Einfarbigkeit pedantisch in Stand halten, um mit ihren 'Showrooms' die Gunst eines Weibchens zu gewinnen. Oder die unwahrscheinlich bizarren kleinen Lebewesen, die im undurchdringlichen Dunkel der Tiefsee mit Blinklicht umherschwimmen.²⁹

Was bedeutet dies alles für uns und unser Leben - und seinen möglichen Sinn? Wie können wir unseren ureigenen 'sinnvollen' Platz im umfassenden geistigen Weltgeschehen einnehmen, wie unseren persönlichen Beitrag zur Entwicklung der Welt leisten?

Dazu ist zweierlei zu bemerken:

- Wir sind gewollt; wir sind Teil des Geistes; er hat sich willentlich in uns verkörpert; der Ursprung unseres Lebens ist kosmische Freude an unserem einzigartigen Sein.³⁰
- Es geht also nicht darum, die Rolle eines Puzzleteils zu spielen, das sich in eine starre vorbestimmte Lücke fügen muss. Es geht um unser eigenes Wollen, um das, was wir - der Geist in uns - entwickeln und gestalten wollen; es geht um unsere Freude.

Es geht im Leben, das werden wir später noch ausführlich untersuchen, um einen Dialog oder - so könnte man etwas gewagter sagen - um ein Liebesspiel.

Wenn dies nun so ist, dann bekommt die Sinnfrage unseres Lebens eine unermessliche Dringlichkeit und Kraft. Es hieße: die Welt braucht dich und mich - es kommt ganz und gar auf uns an!

Wie wir dieser Aufgabe konkret gerecht werden können, soll im Folgenden untersucht werden.

²⁹ Siehe hierzu und anderen unwahrscheinlichen 'Spielereien' der Natur die Dokumentarfilme von David Attenborough.

³⁰ Dass diese Freude bei der menschlichen Zeugung nicht immer erfahren wird, widerspricht dem nicht.

3 DIE SCHLÜSSELSTELLE: HANDELN

Dieser Aufruf fordert uns vollständig. Es geht eben nicht nur um den Verstand, der verstehen kann, und nicht nur um ein Herz, das sich dem Leben ganz aussetzen bereit ist. Wollen wir einen sinnvollen Verbund von Mensch und Welt schaffen, geht es letztendlich um die Gestaltung des Lebens: es geht um unser Handeln, nicht nur um unser Bewusstsein.

Sinn entsteht in unserer gelebten Verantwortung, d.h. ganz buchstäblich darin, wie wir dem uns begegnenden Geschehen handelnd antworten und damit Geschichte schreiben.

Wie aber sieht dieses Handeln dann aus? Worauf kommt es dabei an? Kurz gesagt: auf uns! Auf unsere vollständige Präsenz. Sinn entsteht, wenn wir uns ganz persönlich in unser Handeln einbringen.

Das setzt voraus, dass wir weder als Marionetten den gesellschaftlichen Konditionierungen folgen, noch uns als Egoisten von Lust und Angst treiben lassen. Es geht darum, den Geschehnissen, Anforderungen und Routinen der Außenwelt und den Antrieben, Verlockungen und Zwängen der Innenwelt gegenüber souverän eine für uns stimmige Wahl treffen. Erst wenn wir unseren ureigenen Motiven auf die Spur kommen, erst dann kann sich einstellen, was wir als Sinn beschrieben haben: die Resonanz von Innen- und Außenwelt, unserer geistigen Impulse und der geistigen Dynamik der Welt.

Diese Souveränität entsteht in einem an sich einfachen Prozess - der aber nicht leicht zu vollziehen ist: den ersten reflexartigen Impulsen nicht zu folgen, sondern innezuhalten, um das, was geschieht, zur eigenen tieferen Intention in Beziehung zu setzen und erst aus diesem geistigen Impuls heraus zu handeln.³¹

Wir kommen damit auch dem Sinn der existentiellen Konstitution des Menschen, die wir eher besprechen, auf die Spur: des Vermögens, sich der Welt entgegenzusetzen. Wir können diese Freiheit nutzen, um der Welt autonom zu begegnen. Dies bedeutet, sie als gleichwertige Partnerin zu sehen - anstatt sie als Objekt ausbeuten und beherrschen zu wollen. Unser Leben kann zu einem Gespräch zwischen Innen- und Außenwelt werden - Welten, die einander anziehen, inspirieren, befruchten und manchmal auch miteinander ringen, gleichberechtigt und beide gleichermaßen rätselhaft, beide desselben Ursprungs. Innen- und Außenwelt können in einen fruchtbaren Austausch kommen.³²

Worin besteht nun dieser Austausch zwischen Ich und Welt? Wie in einem guten Gespräch fließen Energie und Information in zwei Richtungen; beide Seiten bringen sich ein, beide nehmen einander auf. Nach einer Begegnung, die diesen Namen verdient, sind beide Seiten verändert. Es geht um zwei gegenläufige Prozesse, die markanter Weise zwei Grundbedürfnissen unserer Seele entsprechen: sie will im Leben wirken und sie will erleben.

- Im Wirken verändere ich die Welt, trage ich gestaltend zu ihrer Entwicklung bei, prägt mein Ich die Welt.
- Im Erleben verändert die Welt meine Innenwelt, trägt sie inspirierend und herausfordernd zu meiner Entwicklung bei, prägt die Welt mein Ich.

Geben wir uns nun diesen beiden Prozessen gleichermaßen hin, sind wir darin ganz präsent, mit allem, was wir denken, fühlen und wollen, dann lassen wir Geist zu Geist

³¹ Das Wort 'Verhalten' legt dies wunderbar nahe:

- verhalten heißt auch innehalten.
- sich verhalten heißt auch: sich zu etwas verhalten.

³² Martin Buber hat diese spirituelle Dynamik in seinem magnum opus "Ich und Du" eindrücklich ausgelotet. Mihaly Csikszentmihalyi hat unter seinem Begriff 'Flow' die diesbezügliche psychische Erfahrung beschrieben.

kommen, dann entsteht Sinn, oder besser gesagt: dann vollziehen wir den grundlegenden Sinn des menschlichen Daseins - und erfahren wir Erfüllung.

Diese wechselseitige Dynamik ist gut in der künstlerischen Arbeit zu beobachten.³³ Der Künstler ruht idealiter nicht, bis Innen- und Außenwelt, das, was ihn oder sie innen bewegt, und das, was sich außen im Material zeigt, übereinstimmen, bis sich ein tief empfundenenes 'Ja, so ist es gewollt' einstellt. Diese mühsame Auseinandersetzung der beiden Welten nun ist keineswegs das Ringen des Geistes mit der Materie, wie meist angenommen wird; wir sahen ja, dass auch die scheinbar leblose Materie als geistig belebt begriffen werden kann. Hier begegnet Geist dem Geist; denn in diesem manchmal mühsamen, manchmal begeisternden Prozess entwickelt sich eben nicht nur das materielle Kunstwerk, sondern hier entfaltet, klärt und vertieft sich auch die Intention des Künstlers, die geistig wahrgenommene und gewollte Gestalt. Vision und Material, Ich und Welt inspirieren einander.³⁴ Sie sind im Gespräch - und erst in diesem Gespräch offenbart sich etwas, was sonst unzugänglich wäre.³⁵

Die innige Wechselwirkung zwischen Mensch und Welt hat ihren tieferen Sinn eben darin, dass sie beide Seiten zur Entwicklung bringt; hier kommt der Geist zu sich selbst, da zu seinem Wesen ja der Wille zur Entwicklung gehört. Hegels Dialektik fasst diese Entwicklung als Synthese: bei einer wesentlichen Begegnung passiert dreierlei, was sich elegant in der dreifachen Bedeutung des Wortes 'aufheben' fassen lässt.

Wenn in der Begegnung etwas aufgehoben wird, heißt das:

- es wird von beiden etwas bewahrt,
- es wird von beiden etwas aufgelöst
- und beide werden auf eine höhere Ebene gebracht.

4 WERTE

Nach diesen notwendigen Ausführungen können wir endlich auf unsere anfängliche praktische Frage zurückkommen: Wie finden wir Zugang zum Sinn? Der erste Schritt, so wissen wir jetzt, liegt darin, Begegnung möglich zu machen. Dazu müssen zwei Instanzen getrennt und etabliert werden: die potentiellen Partner der Begegnung - Ich und Welt. Wir Menschen müssen also selbstständig werden.

Konkret heißt das, uns unserer Freiheit bewusst zu werden und sie in Besitz zu nehmen. Freiheit bedeutet nicht Grenzenlosigkeit, sondern besteht im Grunde in der Möglichkeit der Wahl. Wir haben nicht die Wahl, wie die Welt uns gegenüber agiert - das ist ihre

³³ Hier sei allerdings angemerkt, dass nicht alles, was heutzutage für Kunst durchgeht, der folgenden Beschreibung entspricht. Im zeitgenössischen 'Kunstsektor' ist einerseits der Markt so dominant geworden, dass oft nur produziert wird, was sich gut verkauft, andererseits lässt sich ein Übergewicht konzeptueller Überlegungen und die Vermeidung der Auseinandersetzung mit dem Material beobachten, was zu nur skizzenhaften Andeutungen, nicht aber zu lebendiger Gestaltung führt.

³⁴ Das Dialogische dieses Prozesses macht deutlich, wo die modischen Vorstellungen von Manifestation uns in die Irre führen: als ob das Universum unseren Wünschen und Vorstellungen eins zu eins folgen würde. Das ist weder real noch wünschenswert. Hier spielen ungemerkt Herrschsucht und Allmachtsfantasien eine Rolle. Manifestation aber ist eine Resonanzerscheinung.

³⁵ Damit wird im Kontrast schlagartig einsichtig, woran es dem Treiben unserer Zeit mangelt, nämlich zweierlei:

- In Technik, Ökonomie und Politik - der Gestaltung unseres gemeinsamen Lebens - wird der Geist auf den Intellekt reduziert; es herrscht der planende Verstand. Gefühl, Werte, Empathie, Spiritualität - das Herz ist im Abseits.
- Damit geht zwangsläufig ein verzerrtes Verhältnis zur Welt einher: es geht um Beherrschung und Ausbeutung, nicht um Begegnung, Resonanz und gegenseitige Entwicklung.

Ich und Welt kommen nur reduziert ins Gespräch, und damit findet sich konsequenter Weise kein Zugang zum Sinn. Wir wissen nicht mehr, dass wir in der Welt zu Hause sein könnten.

Sache - aber wir haben immer die Wahl, wie wir mit dem, was uns zustößt und zufällt, umgehen wollen. Wir können in jeder Situation, unter allen möglichen Gegebenheiten das Leben unseren eigenen Werten entsprechend gestalten.

Das gilt auch für extreme Umstände. So sei der Engländer als Beispiel angeführt, der im Nahen Osten jahrelang von Terroristen als Geisel in einem Erdloch gefangen gehalten wurde, in dem es nichts weiter als einen Stuhl gab. Jedesmal nun, wenn einer seiner Geiselnnehmer zu ihm in die Zelle kam, bot er diesem den Stuhl an. Hier sah und benutzte er seinen Freiraum - mit einer genialen Gebärde. Sie sagte: Ich bin hier der Herr des Hauses. Sie war zugleich ein Vorschuss an Freundlichkeit. Beides musste die Beziehung Zeit frei.

Ergreifen wir so unsere Freiheit, dann gibt es zwei unabhängige Partner - Ich und Welt. Das ist zwar eine unablässige, aber noch keine hinreichende Voraussetzung für Sinn; es bedarf noch eines zweiten und dritten Schrittes, so dass es zur wirklichen Begegnung dieser Antipoden kommt - so dass aus der Dualität eine Dialektik wird. Wir können diese Schritte aus dem bisher Gesagten ableiten.

- Im ersten Schritt halten wir uns zurück und nehmen wir unseren Freiraum ein.
- Im zweiten spüren wir unseren tieferen Intentionen nach: Wozu und wie wollen wir diesen Spielraum nutzen?
- Im dritten handeln wir und geben wir uns der Wechselwirkung mit der Welt hin.

Der Charakter des letzten Schrittes ist wesentlich: ich zwingen der Welt nicht meinen Willen auf, sondern achte darauf, welchem Willen ich begegne und wie sich mein Wille im Handeln läuternd vertiefen kann. Ich wirke und ich lasse mich prägen. Genau genommen braucht die Wechselwirkung die konstante und schnelle Wiederholung eben dieser drei Schritte. Begegnet mir die Welt mit einem Hindernis oder einer Gelegenheit? Dann fragt sie: Wie willst du dich dazu verhalten? Und ebenso sind meine Eingriffe ins Geschehen eine Einladung an die Welt, auf diese meine Antworten ihrem eigenen Geiste gemäß zu reagieren. Es geht um ein Gespräch und um das, was darin - alle Erwartungen übertreffend - entsteht.

Der Dreh- und Angelpunkt des sinnstiftenden Prozesses ist also die Freiheit. Damit nähern wir uns dem Brennpunkt des Geschehens:

- Alles hängt folglich von unseren Entscheidungen ab - den prinzipiellen und den alltäglichen, den bewussten und unbewussten. Sie bestimmen unser Verhalten, sie schaffen unsere Welt.
- Also kommt es schlussendlich auf die Kriterien an, nach denen wir uns entscheiden. Welcher Art von Impulsen folgen wir?

Im Entscheiden wägen wir bewusst und unbewusst ab, was uns am meisten wert ist. Werte - damit ist das Schlüsselwort gefallen - sind die Leitlinien unseres Handelns. Die Doppeldeutigkeit des Wortes - geistige und materielle Werte ³⁶ - weist dabei auf eine existentielle Entscheidung hin, zu der wir herausgefordert sind.

Diese betrifft aber nicht, wie so oft unterstellt wird, ein Entweder-Oder, sondern ein Sowohl-AlsAuch. Wir haben im Verlauf unserer Gedankengänge schon gesehen, dass Materie Bewusstsein haben muss; es ist genauso ein Faktum, dass wir als geistige Wesen einen Körper haben. Materie und Körper sind eben nicht minderwertig - oder sogar verderblich, wie die christliche Tradition unterstellt -, sondern sie sind Teil der geistigen

³⁶ Es ist interessant, dass der Begriff der geistigen Werte, so wie wir ihn hier benutzen, im 19. Jahrhundert aus der Nationalökonomie abgeleitet wurde, als Parallele zu materiellen Werten.

Dynamik dieser Welt. Das ist für uns unmittelbar in der Liebe zu erfahren: sie will und muss sich nämlich körperlich manifestieren. Die Liebe zu Kindern äußert sich ganz wesentlich in ihrer materiellen Versorgung und in körperlichem Kontakt, die zwischen Geschlechtspartnern kennt und braucht ebenfalls ihre körperliche Dimension. Materielle Werte entsprechen körperlichen Bedürfnissen; diese sind legitim, Teil dieses Lebens und also integraler Teil des Geistes.³⁷

Geistige Werte - dies ist nun ein wichtiger Gedankenschritt - entsprechen ihrerseits geistigen Bedürfnissen: einer tiefen Sehnsucht nach einem stimmigen Leben. Die existentielle Entscheidung im Hinblick auf unsere Werte betrifft also nicht die Frage, ob wir materiellen Werten gegenüber geistigen den Vorzug geben oder umgekehrt; es geht darum, ob wir die Befriedigung unserer materiellen und geistigen Bedürfnisse aufeinander abstimmen wollen.

Das ist nicht immer leicht. Den eigenen geistigen Werten zu entsprechen, gereicht nicht immer zum weltlichen Vorteil. Wer ehrlich sein will, gibt zu viel Wechselgeld zurück oder lehnt unverdiente Lorbeeren ab. Hilfsbereitschaft und Gastfreundschaft erfordern meist eine Art von Opfer. Dieser Verzicht wird aber in solchen Fällen gern in Kauf genommen, weil dabei etwas Wichtigeres gewonnen wird. Ein wertorientiertes Leben läuft letztendlich auf eine besondere Art von Freude hinaus - wenn ihm denn eine freie Wahl zugrunde liegt.

Doch gibt es auch Situationen, in denen die Summe nicht aufgeht und Menschen um ihrer geistigen Werte willen schmerzhaft Erfahrungen, ja selbst den Tod angegangen sind. Dies soll hier geehrt, aber nicht allzu einfach verherrlicht werden. Verschiedene Berichte zeigen allerdings, dass sich auch hier eine Art Freude über die geistige Stimmigkeit und eine unerschütterliche Gewissheit einstellen können. Letztendlich, so mag vermutet werden, gleicht die Erfahrung dem Gefühl, aus Liebe zu einem Menschen zu handeln. Ein frühes Beispiel ist Sokrates, der eine mögliche Flucht vor der Vollstreckung seines Todesurteils aus prinzipiellen Erwägungen in völliger Seelenruhe ablehnte. Viktor Frankl tat im 20. Jahrhundert Ähnliches: als Jude, dem im nazifizierten Wien die Deportation ins KZ drohte, machte er von seinem Ausreisevisum in die USA keinen Gebrauch, da er seine Eltern nicht allein lassen wollte - was für ihn, wie er später sagte, 'selbstverständlich' war. Und es gibt eine unabsehbare Reihe von Menschen, die Vergleichbares getan haben, ohne dass dies überliefert wurde.

Wenn Werte geistigen Bedürfnissen entsprechen, ist klar, dass Zwang den Werten fremd ist. Sie sind Gegenstand freien Wollens - Herzensangelegenheit.³⁸ Moralisten verstehen das nicht; genauer besehen halten sie dann auch nicht so sehr Werten die Stange, als vielmehr ihren Ideen und Überzeugungen. Dies ist ein wesentlicher Unterschied. Ideen, die sich als verbindliche Ideale ausgeben, können sogar zu Haß, unerhörter Grausamkeit und vernichtender Gewalt führen; das zeigen u.a. die Glaubenskriege unterschiedlichster Art, die in manchen Kulturen gebräuchlichen Ehrenmorde und politischer Fanatismus eines Robespierres, Hitlers oder mancher Zeitgenossen.

³⁷ Es gab in Religionen zum einen Tendenzen der Askese, zum anderen Versuche, das 'Weltliche' zu heiligen; letzteres geschah meistens durch Ritualisierung, wie z.B. im orthodoxen Judentum. In beiden Neigungen sind aber Misstrauen und eine Art Gewalt gegenüber dem Weltlichen unverkennbar.

³⁸ Es mag manchmal Zwang nötig sein, um unmittelbar drohendes Leid durch Gewalt abzuwenden; dies ist aber nur sinnvoll als Auftakt zu einem Dialog über die Werte und Bedürfnisse, die im Spiele sind. Marshall Rosenberg hat mit seiner Gewaltfreien Kommunikation eindrucksvoll gezeigt, wie dies auch in widerspenstiger Praxis wirken kann. - Die Durchsetzung von Normen durch Abschreckung mittels Strafe hat sich hingegen als wenig effektiv erwiesen.

Geistige Werte hingegen sind keine gedanklichen Konstrukte des Menschen; sie sind Signale aus einer anderen Welt. Man könnte sogar sagen: sie bestehen unabhängig davon, ob wir ihnen Beachtung schenken oder nicht - ganz so wie mathematische Konzepte (die Idee des Kreises etwa). So ist es kennzeichnend, dass ein Wert wie Gerechtigkeit nicht erlernt zu werden braucht: ein kleines Kind wird spontan protestieren, wenn es ein kleineres Keks bekommt. Werte sind auch nicht kulturellen Ursprungs (im Gegensatz zu Normen): Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft sind weltweit in den unterschiedlichsten Kulturen zu Hause; jedwedem Menschen tut Freundlichkeit gut.

Die Signale der Werte sind keineswegs unverbindlich; sie rufen uns auf. Ihr Ruf ist allerdings keine Forderung, die von außen zwingend an uns herantritt, sondern sie melden sich als stille Sehnsucht im Innern. Handeln wir in Übereinstimmung mit ihnen, entwickelt sich eine subtile Freude und erhalten wir Zugang zu einem besonderen Potential; schenken wir ihnen keine Beachtung, stellt sich eine beunruhigende innere Unstimmigkeit ein.

Werten zu folgen, hat in vieler Hinsicht ein feinsinniges Gespür nötig. Ihr Ruf ist nicht klar und eindeutig. Sie erfordern unsere wache Präsenz.

- So ist es von entscheidender Bedeutung, diese feinen inneren Impulse von gesellschaftlichen Konditionierungen zu unterscheiden. Der wirkliche geistige Impuls ist immer unabhängig von sozialen Normen und von Erwartungen anderer Leute. Seine Energie ist die eines Wunsches, nicht die einer Pflicht. Das gilt auch für unser Gewissen. Das Gewissen ist ein wichtiges geistiges Wahrnehmungsorgan, das aber weitgehend durch soziale Zwänge gestört ist.³⁹ Hilfreich bei seiner Läuterung und Justierung ist die Frage: Meldet es sich, um Strafe und soziale Ablehnung zu vermeiden, und sind die Signale angstbesetzt - oder meldet sich hier eine Trauer, nicht das getan zu haben, was unseren eigenen Werten entspricht? Verstrickt es uns in Schuldgefühle - oder gibt es uns Energie und Richtung, um die Verfehlung zu korrigieren und daraus zu lernen?
- Wir sind auch aufgerufen, simplistische Vorstellungen hinter uns zu lassen und dem Wesen der Werte immer näher zu kommen. Werte können und müssen geistig entwickelt und verfeinert werden. So gibt es z.B. eine Art höherer Gerechtigkeit, die nicht jeden Menschen gleich behandelt, da ja kein Mensch dem anderen gleicht.
- Werte lassen sich nur sinnvoll umsetzen, wenn wir sie situativ modulieren und kombinieren. Werte sind kein Ziel an sich (dann werden sie zu Normen); sie sind nur Mittel - Wegweiser in eine wünschenswerte Welt -; und um diesen Weg zu finden, bedarf es immer mehrerer. Nur ehrlich sein kann einem Mangel an Respekt und Empathie entsprechen; pure Gerechtigkeit kann unbarmherzig werden. Auch sind manche Werte ihrem Wesen nach polar-komplementär, wie z.B. zwischen Mut und Vorsicht oder Sparsamkeit und Großzügigkeit. So erfordert eine jede Lebenslage ein anderes Gleichgewicht von Werten.⁴⁰ Es gilt, sensitiv die adäquate Mischung und Balance zu finden.

³⁹ Dies steht in radikalem Gegensatz zu manchen psychologischen Theorien, die das Gewissen als internalisierte soziale Normen verstehen, den Ursprung also nicht im Geistigen, sondern im Sozialen sehen (so wie etwa Freuds Konzept des 'Über-Ichs'). Es wird damit zur notwendigen Fessel unserer asozialen (animalischen) Natur gemacht, während es hier als Organ unserer Freiheit begriffen wird; es beantwortet die Frage: Was will ich wirklich?

⁴⁰ Diesen Gedanken haben wir der Aristotelischen Tugendethik zu verdanken. Aristoteles wies darauf hin, dass Tugenden nur als komplementäres Paar zu begreifen sind, die je nach Situation eine andere Balance erfordern. Fällt einer der Pole weg, entgleist der andere: Mut ohne Vorsicht wird Ruchlosigkeit, Vorsicht ohne Mut Feigheit. Friedemann Schulz-von-Thun hat das in Anlehnung an Nicolai Hartmann und Paul Helwig zum Werte- und Entwicklungsquadrat weiter entwickelt.

Das Phänomen Verantwortung kann in diesem Zusammenhang als eine elementare Dimension des menschlichen Lebens verstanden werden: Antworte ich dem Ruf, der sich in einer bestimmten Situation an mich wendet, in meiner ganz persönlichen Art und Weise? Spüre ich: Ich bin immer gemeint - und antworte ich mit ganzem Herzen, mit Haut und Haar?⁴¹

Es geht schlussendlich immer um eine einfache Frage: Wie kann sich die gegenwärtige Situation durch mein Dabeisein zum Besten entwickeln? Was dabei jeweils das Beste ist, ist nicht immer einfach zu bestimmen. Was dabei hilft, ist allerdings zweierlei:

- Es gibt keine richtige Antwort, die man unbedingt treffen müsste, sondern es sind immer mehrere Antworten möglich - und es ist jeweils ausschließlich die unsrige gefragt.⁴²
- Die Antwort braucht nicht in einem einzigen Zug gegeben zu werden - und sollte das auch nicht; die adäquate Antwort kann sich nur, wie wir inzwischen wissen, im Wechselspiel mit den Geschehnissen schrittweise und dialogisch entwickeln.

Es kann dann auch nur das Herz sein, das uns hier Orientierung geben kann - im präzisen und feinsinnigen Spüren, was in der Situation stimmig und wohltuend ist, in seiner Sehnsucht nach einer liebevollen Welt, und im Mut, sich ins Geschehen einzumischen - mit dem Risiko, sich zu irren, und mit der Gewissheit, dass sich im Handeln eine besondere Art der Intelligenz entwickelt.⁴³

Wie erfahren wir nun die Momente, in denen wir im Sinn zu Hause sind? Sie werden uns nur am Rande bewusst, in einer Art Freude, die uns erfüllt, auch bei eventueller Mühsal, und in einer Urkraft, die durch uns hindurch geht. Sobald der Sinn aber Gegenstand unseres denkenden Bewusstseins wird, wird diese Magie zerstört. Sinn ist selbstvergessen.⁴⁴ Wer im Flow ist, denkt nicht über seinen Flow nach.

Sinn wird, wie wir zu Anfang feststellten, nur dann Gegenstand des Bewusstseins, wenn wir uns im Weltgetriebe verloren haben. Es ist wie mit unserer Gesundheit: wir haben sie, wenn wir sie nicht spüren. Und der Fisch spürt erst auf dem Trockenen, was Wasser ist.

Erweitern wir zum Schluss noch einmal unseren Blick auf Werte und Sinn im Zusammenhang des Geistes. Unsere wertorientierten Impulse sind intentional, sie wollen gestalten und entwickeln; sie sind geistige Impulse. Wir können sie als Ausdruck eines umfassenden geistigen Willens verstehen, der sich durch uns manifestieren will; wir sind im persönlichen Wollen Teil der umfassenden Dynamik dieser Welt.

Zu ihrer Entwicklung auf unsere jeweils unvergleichliche Art beizutragen, sie mit zu gestalten und uns von ihr führen zu lassen, mag als der Sinn unserer Existenz gesehen werden. Dieser Sinn, so wird hiermit nochmals deutlich, ist kein psychisches Phänomen, sondern ein existentielles Ereignis.

⁴¹ In dieser Hinsicht wirkt unser Zeitalter verwirrend und lähmend auf uns ein. Die Medien überfluten uns andauernd mit Informationen über Leid und Missstände weit außerhalb unserer Einflussphäre. Die Welt begegnet uns nicht mehr als Situation, sondern als Vielfalt von Eindrücken. Hier geht es um ein weitergehendes Unterscheidungsvermögen: wo fühle ich mich wirklich angesprochen, wo nicht? Und: was will ich wissen, was nicht?

⁴² Weiter oben wurde schon auf den Philosophen und Psychotherapeuten Eugene Gendlin verwiesen; er legt dar, dass sich das Leben immer in verschiedene Richtungen entwickeln kann.

⁴³ Siehe hierzu auch Otto Scharmer und seine 'Theory U', die sich auch im Geschäftsleben bewährt hat.

⁴⁴ Gerade das unterscheidet ihn von der Aktivität eines sogenannten 'Egos', das sich immer selbst bespiegelt. Heinrich von Kleist hat uns diese Dynamik in seiner Erzählung "Über das Marionettentheater" wunderbar vor Augen geführt.

Wo aber will diese Entwicklung des Geistes durch uns hin? Hier kann wieder der Blick auf unsere Innenwelt helfen. Werte sind eine zusammenhängende Vielfalt; Ehrlichkeit, Güte, Mut, Hilfsbereitschaft, Geduld, Wahrhaftigkeit, Opferbereitschaft, Unerschütterlichkeit, Großzügigkeit, Integrität, Mitgefühl usw. - wir haben sie alle nötig. Was sie aber zu einer Gesamtheit verbindet, ist ihre Intention: sie entspringen der umfassenden Vision eines humanen Lebens - so wie wir am liebsten leben wollten.

Spüre ich dem weiter nach, dann meine ich zu sehen: in ihnen äußert sich die mächtigste Triebfeder geistiger Entwicklung, und in ihnen teilt sich auch das Ziel dieser Entwicklung mit: es geht um Liebe.⁴⁵

Werte sind verschiedene Facetten von Liebe; deshalb bringt uns erst die Gesamtheit der Werte ihr nahe - so wie Licht auch erst dann seine ganze Pracht zeigt, wenn es sich in den verschiedenen Farben offenbart, Musik sich nur durch die Kombination aller Töne entfaltet.

Der Geist, so stellten wir eher fest, sucht Freude. Freude entsteht, so können wir jetzt sagen, wo Liebe gelebt werden kann.

Liebe ist leider ein ausgelaugter Begriff. Alle landläufigen Klischees - auch die der sogenannten bedingungslosen Liebe - greifen m.E. zu kurz. Ihr wirkliches mächtiges Wesen - wir könnten es göttlich nennen - übersteigt unser Vorstellungsvermögen. Wir kommen der Liebe nur begrenzt, in konkreten Situationen, in unserem wertorientierten Handeln nahe - da, wo sie irdisch wird - so wie wir die Sonne auch niemals direkt, sondern nur indirekt wahrnehmen können.⁴⁶

Liebe ist kein Gefühl, sie ist ein Geschehen. Liebe wohnt nicht in uns, sondern sie geschieht zwischen uns.⁴⁷ Ihre Gestalten sind unzählig, ihre Ur-Kraft ist nicht auszuloten. So mag denn der Sinn unserer geistigen Entwicklung darin gesehen werden, Liebe stets von neuem, in stets anderen Spielarten kennenzulernen und zu verkörpern - durch jede Person in anderer Weise, in jeder Situation unvergleichlich aufs Neue.

Angesichts von Hass und Gewalt, Egoismus und Grausamkeit, die allgegenwärtig scheinen, mag eine solche Vorstellung naiv wirken. Die dunkle Seite der menschlichen Natur scheint manchmal überwältigende Macht zu haben - aber lassen wir uns nicht täuschen und überwältigen! Zynismus angesichts des Weltgeschehens wie die Annahme der eigenen Macht- und Nutzlosigkeit unterminieren unsere Kraft. Den höheren Sinn und Zweck dieser Gräueltat im Allgemeinen zu verstehen, ist uns unmöglich und auch nicht von uns gefragt. Es kommt nur auf unsere eigene Wahl an, unser eigenes Leben - immer wieder. Jeder Moment der Verbundenheit hat Sinn - und wird wirken. Wie weit, ist unsere Sache nicht.

Man kann angesichts dieser schrecklichen Extreme allerdings ahnen, welches atemberaubende Wagnis dieser Welt zugrunde liegen mag. Wird die Liebe im irdischen Geschehen so bis aufs Äußerste herausgefordert, um sie so zur vollen Entfaltung ihrer Kraft zu treiben? Dafür, dass Liebe durchs Feuer gehen und siegen kann, gibt es viele Beispiele: es sei daran erinnert, wie sich Gegner auf Leben und Tod in Palästina, Ruanda oder Nord-Irland versöhnten oder wie Antoine Leiris, nachdem er in den Pariser Terror-

⁴⁵ So unter anderen auch Novalis: "Die Liebe ist der Endzweck der Weltgeschichte und das Amen des Universums."

⁴⁶ Diese Metapher benutzt Goethe im Bogen, den er von Faust I zu Faust II spannt: zu Anfang des Ersten Teils zieht Faust ungestüm aus, zu begreifen und zu erleben, "was die Welt/ Im Innersten zusammenhält". Zu Anfang des zweiten Teils, nach dem Erwachen aus einem heilsamen Schlaf, wendet Faust den Blick von der blendenden Sonne ab und erkennt: "Am farbigen Abglanz haben wir das Leben."

⁴⁷ So auch Martin Buber: Gott ist zwischen uns.

Anschlägen des Novembers 2015 seine Frau verloren hatte, sofort im spontanen Post und später in seinem Buch erklärte: "Meinen Hass bekommt ihr nicht."⁴⁸

Shakespeare, der Licht und Dunkel der menschlichen Seele bis in ihre Extreme kannte, hat die Bühne als Metapher für das Leben verstanden. Kennzeichnend für dramatisches Geschehen nun ist der Konflikt - aus dem sich Ringen, Entwicklung und Läuterung ergeben.⁴⁹ So auch die Welt.

Warum nun sehn wir uns immer wieder Filme oder Theatervorstellungen an, in denen die Protagonisten bis zum Äußersten herausgefordert werden? Es dient uns zur Orientierung in unserem eigenen Ringen mit der Welt. Hier erleben wir durch fiktive Stellvertreter im Zeitraffer, wie die Seele erst in der Auseinandersetzung erwacht und ihr Potential entwickelt, wie sich erst im Ringen mit der Welt die Frage nach den Werten und unserem Wesen in aller Dringlichkeit stellt; und hier können wir Zuversicht gewinnen, dass irdisches Geschehen welcher Art auch immer geistiger Entwicklung dienen kann und einer höheren Dramaturgie angehören mag. Auch, wenn wir selbst die Protagonisten auf unserer eigenen Bühne sind.

Zusammenfassung

Zum Schluss sei unser ausführlicher Gedankengang noch einmal zusammengefasst:

Werte: Wegweiser zum Sinn
Sinn: Verbundenheit von Ich und Welt im Geist
Geist: Entwicklung von Liebe
Liebe: Ursprung und Ziel der Werte

Schlüssel zum Kreislauf: Freiheit und Begegnung
Vollzug des Kreislaufs: im persönlichen Handeln
Katalysator und Begleiterscheinung: Freude.

Coda: Eine Metapher

Tom Chi, vormaliger Astrophysiker, Business Consultant und Software-Experte, gab in einem Vortrag auf TEDx Taipei⁵⁰ eine eindrucksvolle Metapher für den Sinn unseres Lebens. Er beschreibt, wie sich auf unserem Planeten die Voraussetzungen für unser Leben entwickelt haben. Vor 3 Milliarden Jahren gab es in der Atmosphäre keinen Sauerstoff; sie enthielt vor allem Stickstoff und Kohlendioxyd. In dieser Umgebung konnten nur bestimmte Einzeller leben. Vor etwa 2 1/2 Milliarden Jahren begannen Cyano-Bakterien Kohlendioxyd mittels Photosynthese in Sauerstoff umzusetzen. Zuerst nahmen die Ozeane und die Erdmasse eine erhebliche Menge Sauerstoff auf; danach begann sich der Sauerstoff auch in der Atmosphäre zu halten. Beinahe 2 Milliarden Jahre

⁴⁸ Ganz ähnlich Mohamed al Bachir nach den Anschlägen in der Metro in Brüssel.

⁴⁹ Diese Dramaturgie wurde schon in den Anfängen der Theatergeschichte von Aristoteles beschrieben und ist auch heute noch gültig. Die davon radikal abweichenden postmodernen Auffassungen des Bühnengeschehens tun in unserem Zusammenhang nichts zur Sache.

⁵⁰ www.youtube.com/watch?v=rPh3c8Sa37M

später, vor etwa 700 Millionen Jahren hatte sich dann auch die Ozonschicht gebildet. Ihre Entstehung war - neben dem verfügbaren Sauerstoff - unablässige Bedingung für das Leben von mehrzelligen Organismen auf der Erde - das von da ab dann auch explosiv zunahm.

Wie wenig konnte nun eine einzelne Bakterie, so Tom Chi, dem Sinn ihres winzigen Beitrags auf die Spur kommen - während doch all diese unscheinbaren Mengen Sauerstoff im Hinblick auf das künftige Leben wesentlich waren!

So können wir unsere Überlegungen abschließen mit dem Bild, dass jede Situation, in der wir wertorientiert handeln, einen Funken seelisches Licht produzieren mag, der dazu beiträgt, ein zukünftiges Leben in für uns noch unvorstellbarer Liebe möglich zu machen. Wir dürfen darauf vertrauen: Im Geist geht nichts verloren; jede geistige Regung bleibt im Feld. Es kommt Tag für Tag auf jeden von uns an; in jedem Moment kann Sinn entstehen. Und: Wir stehen in diesem Unternehmen nicht allein.